Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 65 (1992)

Heft: 11

Artikel: Ist Friede machbar?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Konkretisierung einer umfassenden Friedenspolitik mittels eines freiwilligen Gemeinschaftsdienstes.

«...Der Faktor Zeit und damit die Schnelligkeit spielen dabei eine wichtige Rolle, weil in nächster Zukunft eine Reihe von Gesetzesrevisionen im Militär- und Zivilschutzbereich fällig sind, welche einer Antwort bedürfen.»

«...Wenn wir nicht in die Rolle der Reagierenden verfallen wollen, wird der Anreiz für einen nächsten Zwischenspurt à la F/A-18 gross sein – etwa bei der Änderung des Zivilschutzgesetzes eine Initiative für die Abschaffung der Wehrpflicht zu lancieren.»

Entwurf Initiativtext GSoA-II

1. Die Schweiz hat keine Armee.

2. Es ist untersagt, einheimische oder fremde militärische Streitkräfte auf schweizerischem Gebiet auszubilden, zu halten oder zu stationieren.

3. Die Schweiz betreibt in ihren internationalen Beziehungen eine aktive Friedenspolitik und engagiert sich nicht-militärisch für friedliche Streitbeilegungen. Sie enthält sich jeder direkten finanziellen, materiellen oder personellen Unterstützung ausschliesslich militärischer Bündnisse, Organisationen und Massnahmen.

3. Armee – Schweiz – Europa

«...Wir dürfen die neuen Legitimationsversuche der Armee nicht aus den Augen verlieren. Das sattsam bekannte Arbeitsplatzargument wird in neuer Schärfe auftauchen, doch werden sich unsere Gegner kaum am Europa-Eintrittspreisargument die Finger verbrennen wollen. Bei der momentanen EG/EWR-Euphorie-Baisse könnte sich dies als Bumerang erweisen.»

«...Gerade deshalb wird eine künftige Euro-Armee ein wichtiger Diskussionspunkt sein. Dabei können wir auf die Entwicklungen in anderen Ländern, zum Beispiel Belgien, hinweisen.»

«...Friedenspolitisch ist in Europa mit oder ohne EWR erst dann etwas gewonnen, wenn wir im Rahmen einer europäischen Verfassung das Recht haben, etwa über eine Euro-Armee mitbestimmen zu können. Wir kommen also um die Stärkung der transnationalen Demokratiebewegung nicht herum.»

«...Wir müssen eine europäische Armee verhindern. Das ist für die GSoA eine Aufgabe bis ins Jahr 2000 und darüber hinaus.»

4. Abschaffung der Dienstpflicht

«...Um nicht in die Referendumszwickmühle zu kommen und zwischen einem miesen Status quo sowie einer Verschlimmbesserung durch ein neues Zivilschutzgesetz wählen zu müssen, sollten wir uns im Rahmen von GSoA-II zügig um die Frage nach einer Volksinitiative zur Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht kümmern.»

«...Wir müssen uns bewusst sein, dass der Zivildienst immer der Zwillingsbruder der Armee ist. Gibt es keine Armee mehr, müssen wir auch den Zivildienst in der Richtung einer zivilen Alternative des Zivilschutzes weiterentwickeln. Die Alternative könnte Freiwilliger Gemeinschaftsdienst (FGD) heissen.»

«...Für einen FGD spricht die Notwendigkeit der Professionalisierung derjenigen Schutzdienste, welche mit unseren hochtechnologischen Industrierisiken verbunden sind. Bei Explosionen von Chemielagern und AKWs oder bei Flugzeugabstürzen können keine Laien helfen.»

«...Es wäre sinnvoll, wenn die GSoA bezüglich des FGD im Rahmen unseres nächsten Initiativpaketes konkrete Vorschläge erarbeiten könnte, welche sowohl langfristig der Friedenspolitik dienen als auch kurzfristig der Aufrechterhaltung und Modernisierung der militärischen Strukturen entgegengesetzt werden könnten.»

[redacted] MF 427 /987

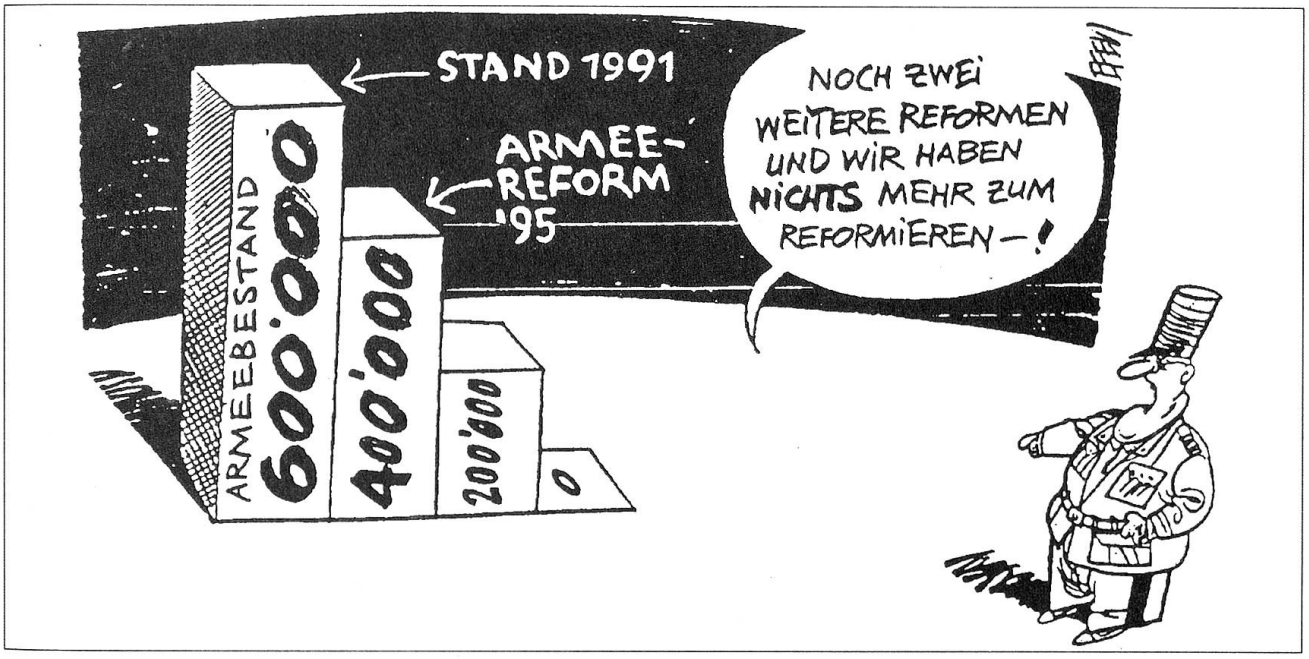
Ist Friede machbar?

Überlegungen eines Soldaten nach 30 Jahren Dienst für die Gemeinschaft

Auszüge aus dem «Truppendienst» des österreichischen Heeres von Oberst Ing. Hugo Schuller.

Wir befinden uns in einer Phase des Niedergangs; wir spüren den Verfall der Disziplin, der Qualität, der Moral. Wir akzeptieren anscheinend nur materiellen Vorteil und Nutzen als einzige Parameter unseres Handelns.

Pädagogen und Philosophen haben solange von Befreiung gepredigt – von sexueller Befrei-



«Die GSoA führt im Jura ein 'Denkwochenende' durch: Kommt die zweite Armeeabschaffungsinitiative? Das Ziel heisst: 'Armeefrei ins nächste Jahrtausend'». Die Karikatur stammt aus dem Jahresbericht 1991 des Oberfeldkommissariats und wurde am 30. November 1991 der Solothurner AZ entnommen.

ung, religiöser Befreiung, Befreiung von Tabus, Moral, Autorität –, bis sich heute ihre Nachfolger als Lehrer, aus Angst vor ihren Schülern, nicht mehr in die Klassen wagen.

Die Frage nach dem Wofür?

Lohnt es sich, unter diesen Vorgaben überhaupt zu kämpfen, sich zu wehren, Werte und Ideale zu verteidigen?

Wo doch unter den Verfolgten die neuen Verfolger lauern, unter den Unterdrückten die neuen Unterdrücker, die neuen Tyrannen unter den Befreiten?

Wo nach Kapitalismus, Kommunismus, Nationalsozialismus sich neue Ismen regen, die gleiche Menschenverachtung, nur jugendlich modisch verpackt und gestylt? Ja es lohnt sich, schon um jener willen, die ihr Leben für eine schönere Welt gaben. Denn das Böse wird stärker ohne diesen Kampf, und seine Macht – einmal gefestigt – ist ungleich schwerer zu durchbrechen.

Schuld an einem Verbrechen haben auch jene, die es zulassen, nicht nur jene, die es begehen.

Eine Armee kann immer zum Schutz, aber auch zur Unterdrückung eines Volkes eingesetzt werden. In einer freiheitlichen, rechtsstaatlichen Demokratie ist aber die eigene Armee nie eine Gefahr für den Staat.

Der vorsorgliche Besitz einer Waffe ist nicht gleichzusetzen mit Aggression. Es besteht eben ein Unterschied, ob ein Arzt oder ein Mörder ein Messer in den Händen hält – der Wille ist ausschlaggebend, der diese Waffe führt.

Das offene Tragen einer Waffe war durch Jahrtausende ein Zeichen der Freiheit. Dem Freien wurde das Recht gegeben, sie in Notwehr – als letztes Mittel – zu gebrauchen.

Niemandem würde es einfallen, die Feuerwehren abzuschaffen, nur weil es eine Zeit lang nicht gebrannt hat, schon gar nicht zu behaupten, die Feuerwehr sei die Ursache für einen Brand. Im Zusammenhang mit dem Bundesheer wird aber oft so argumentiert.

Erst die Krise trennt die Spreu vom Weizen. Sie filtert jene aus der Menge, welche sich der Verantwortung nicht entziehen, wenn die «Verbalheroen» längst schon in ihre Löcher gekrochen sind und erst wieder hervorkommen, wenn keine Gefahr mehr droht.

Die Politik entscheidet über den Einsatz der Armee, und solange sie nicht garantieren kann, dass ein Einsatzbefehl auszuschliessen ist, solange wäre jede leichtfertige Schwächung der Armee ein Verbrechen.